

Editorial

The chips are down ...

Wer nach der informationsreichen Fachausstellung zur EDV in der juristischen Kanzlei am Rande des Münchner Anwaltstages noch Zeit und Muße hatte, den Blick auf (hinter solchen Ausstellungen liegende) technische Grundströmungen zu richten, konnte dies im Deutschen Museum tun. Dort wurde nämlich just an demselben Wochenende die neue Abteilung eröffnet, die sich der Chip-Technologie widmet.

Das Interesse für die Chip-Entwicklung auch juristisch zu rechtfertigen, fällt nicht schwer: Gibt es doch nicht nur die Gesetze zum Chip-Schutz, sondern seit kurzem (in der jur-PC-Mailbox nachzulesen) auch das erste Urteil - aus den USA, versteht sich - zur Reichweite dieses Chip-Schutzes und den Maßstäben für die Beurteilung des (erlaubten) „reverse engineering“. Es fragt sich also auch praktisch, wie man sich diese zugleich faszinierenden und fremdartigen Gebilde vorzustellen hat.

Daß das technische Faszinosum des Chips schon zum Gegenstand rechtlicher Erfassung geworden ist, spiegelt die Ausstellung des Deutschen Museums nicht wieder. Wenn man aber als Jurist das Bedauern über das Fehlen einer entsprechenden Tafel (zweckmäßigerweise am Ende der Ausstellung zu plazieren) überwunden hat, widmet man sich mit um so größerer Freude dem Vergnügen eines wiederholten Streifzuges durch die überschaubare und doch überraschend perspektivenreiche Präsentation.

Am Anfang steht ein Film, der anschaulich und verständlich die Herstellung von Chips erläutert. Die in dem Film erläuterten Produktionsschritte werden dann im weiteren Verlauf der Ausstellung durch Einzel-Exponate (bis hin zur Vorstellung einer kompletten Chip-Fertigungsanlage) in sehr gelungener Weise „visualisiert“.

Am Ende des Rundgangs hat schließlich die Binsenweisheit, daß die Chip-Technologie eine zentrale Schlüsseltechnologie von Gegenwart und Zukunft darstellt, in einer Form anschaulich Gestalt angenommen, die es erlaubt, mit Verständnis unter den Begriff „Topographie von Halbleitererzeugnissen“ zu subsumieren. Wenn man dann noch unter dem Eindruck dieser Präsentation stehend das Transskript des auf der diesjährigen CeBIT von Queisser gehaltenen Vortrags zur Schlüsselstellung der Chip-Technologie erhält, freut man sich nicht nur über die Veröffentlichungsmöglichkeit für diesen schon in Hannover beeindruckenden Vortrag, sondern sieht zugleich die Möglichkeit, in technisch-juristischer Symbiose einen thematischen Schwerpunkt des Heftes zu „komponieren“. Es ist nämlich zu beobachten, daß die „Neuschöpfungen“ aus dem Informatik-Bereich das juristische Denken in stärkerem Maße berührt (und irritiert) haben als frühere Technik-Kreationen. Ob zu Recht oder zu Unrecht soll hier nicht geprüft werden. Jedenfalls ist, wie Vivant für die französische Diskussion zeigt, einiges aus den Fugen geraten. Daß das nicht nur für Frankreich gilt, wird der deutsche Leser unschwer erkennen, wenn er die Analyse Kriterien Vivants auf die ihm vertraute inländische Diskussion anwendet. Wer übrigens die These von der besonderen Irritation des Rechtsdenkens durch Informatik-Technologie nicht teilt, müßte eine andere Erklärung für die terminologischen Auffälligkeiten finden, denen man hier begegnet. Der Beitrag Schneiders unternimmt (bezogen auf einen Ausschnitt) eine Bestandsaufnahme, die nur scheinbar ein Oberflächenphänomen berührt. Tatsächlich signalisiert die Sprache mit ihren teils groben Veranschaulichungen eine tiefgelagerte Unsicherheit, der man nur dadurch Herr zu werden glaubt, daß man das der Anschaulichkeit Entglittene durch Bilder zu bezwingen versucht.

Saarbrücken, den 28.5.1989

Maximilian Herberger